

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Die Gründung der Bayerischen Volksbühne Töging am 12. Februar 1928

- Teil 1 -



Jürg Reichenbach, auf dessen Initiative das Töginger Dreikönigssingen am 5. Januar 1928 ins Leben gerufen wurde, konnte kurz darauf, am 12. Februar, zusammen mit 38 interessierten Damen und Herren die Bayerische Volksbühne Töging a. Inn gründen.

Bereits Ende Dezember 1927 erwähnte Jürg Reichenbach (sein richtiger Name war Georg Karl von Reichenbach, aber als Jürg Reichenbach hatte er sich am 25. September 1925 in der Gemeinde Töging angemeldet) gegenüber Hans Spies sen. die Möglichkeit einer Theatergründung, und am späten Abend des 5. Januar 1928, also gleich nach der ersten Aufführung des nunmehr seit Jahrzehnten traditionellen Dreikönigssingens, „reifte mein Entschluss zu einer solchen“, wie er in einem Brief notierte. Am 27. Januar kam es zu einer ersten Zusammenkunft, bei der Reichenbach mit bededten Worten um Zustimmung bei den 36 anwesenden Interessenten warb: „Das Theater gehört zum Grundstein unserer Kultur, es wird dem Menschen zur Lust und Freude, weil es seinen Affekten und Passionen entgegenkommt.

Es führt ihn hinaus aus der Stickluft des Alltags und beflügelt so seine Gedanken und Stimmungen. Eine Volksbühne, die auf das Volk von Töging und weiteste Umgebung veredelnd wirkt, soll geschaffen werden.“ Reichenbach schöpfte bei seiner Rede „aus dem Born reichster Erfahrung“, wie die Zeitung festhielt. Die Folge war, dass sofort elf Anwesende ihre Mitarbeit versprachen. Der Berichterstatter schloss: „Möge urständiges bayerisches Leben und Treiben durch gediegene Theaterkultur im Fabrikort Töging zu seinem Rechte kommen.“

Zur Gründungsversammlung am 12. Februar 1928 fanden sich 38 Damen und Herren ein. Sebastian Wachs, der drei Jahre älter als Reichenbach war und als Meister in der Hochbauabteilung des Innwerks arbeitete, wurde zum Vorstand gewählt. Als Spieler trat Sebastian Wachs nicht in Erscheinung. Die weiteren Aktiven waren: Hans Spies sen. (Kassier), Karl Ellwanger (Schriftführer), Jürg Reichenbach (Spielleiter), Josef Schauer, Ignaz Ortmeier, Sebastian Pfaffhuber (Beleuchtung), Franz Xaver Adamhuber (Kulissen), Hans Speis jun. (Friseur), Max Saalfrank (technischer Beirat).

Eifriges Zusammenarbeiten ermöglichte es, dass schon drei Monate nach der Gründung, am 12. Mai, im Gillhubersaal die Eröffnungsvorstellung stattfinden konnte. Man wollte einem heimischen Bühnendichter den Vortritt einräumen und brachte nach einem Prolog vor geschlossenem Vorhang, gesprochen von Ludwig Winkler im Kostüm des Till Eulenspiegel, den lustigen Einakter „Die verschlafene Kirchenwacht“ des Peterskirchener Lehrers Lorenz Strobl, der es bedauerte, zur Vorstellung nicht kommen zu können: „Aber falls Sie wieder einmal einen Strobl zu Wort kommen lassen, darf ich doch auch auf der Bildfläche erscheinen, zumal ich von meinen 20 geschriebenen Stücken erst drei auf der Bühne gesehen habe.“ Anschließend an Strobels Einakter gaben die Töginger noch den

Brandner Kaspar von Franz von Kobell, den Reichenbach für die Bühne bearbeitet hatte; auf dem Programmzettel war zu lesen: „bearbeitet von Jürg Rautenbanner“. Die wichtigsten Darsteller bei beiden Stücken waren Hans Gschöderer, Käthi Grandl, Hans Fischer, Ludwig Winkler und Lorenz Wagner. Reichenbach spielte den Boandlkramer. Eine kleine Kapelle, bestehend aus den Herren Eberle, Max Saalfrank, Eglseder und Spies jun. unterstützte das Spiel mit schneidigen Stückln und der Liederkranz Innwerk wirkte mit einem vierstimmigen Lied mit. Die Vermeidung jeder Kitschigkeit sei wohltuend, bemerkte ein Rezensent und: „Die Bayerische Volksbühne hat schon bei ihrem ersten Auftreten durch erstaunliche Leistungen ihre Existenzberechtigung nachgewiesen.“

(Bei Lorenz Strobels „Der Gichthax'n“, im April 1931, war der Dichter diesmal persönlich anwesend und brachte auch noch mehrere Bekannte aus Peterskirchen mit. Lorenz Strobl äußerte sich sehr zufrieden, aber bei einigen Spielern hat seine Anwesenheit doch erhebliches Lampenfieber verursacht.)



Am 28. April 1928 beteiligte sich die Bayerische Volksbühne mit einer Kutsche am Tüßlinger Georgiritt und erregte allgemeines Aufsehen. Der Kutscher in alter bayerischer Postillionsuniform steckend und die Insassen in schmucker heimisch-bayerischer Tracht, die Frauen in golddurchwirkten Riegelhauben, waren auch wirklich hübsch anzusehen. Das prächtige Gespann stellte der Posthalter Polhammer aus Mühlldorf. Von links: Hans Fischer, als Postillion der Kutscher vom Polhammer, Lorenz Wagner, Jürg Reichenbach, Maria Ballerstaller, Centa Grandl.

Nach der Komödie „Der 7. Bua“ von Max Neal und Max Ferner im Oktober 1928 – „Für Jugendliche kein Zutritt“ war auf dem Plakat vermerkt – führten die Töginger zum Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges am 10. November 1928 Ludwig Thomas beklemmendes Stück „Der erste August“ auf. Nach der Pause trug Jürg Reichenbach den von ihm verfassten „Weiheakt“ vor. Ein toter Krieger, bewacht von zwei Kameraden mit Stahlhelm und brennenden Fackeln bildeten den Bühnenhintergrund, davor sprach Reichenbach, als Greis verkleidet, mahnende und sorgende Worte um das daniederliegende Deutschland, dem nur zu helfen ist, wenn Glaube und Gottvertrauen nicht fehlen. Am Klavier wurde der Vortrag begleitet von Frau Dr. Mäkel mit Kompositionen von

Richard Wagner und Giacomo Meyerbeer. Auf dem Programmzettel bat man die Zuschauer, dem Ernst des Tages entsprechend von Beifallskundgebungen abzusehen. „Alle Hochachtung! Der kann was, unser Reichenbach!“ schrieb begeistert die Zeitung. Das Thoma-Stück hatte Mai di Liebermann, die Erbin des Dichters und gute Bekannte Reichenbachs aus seiner Tegernseer Zeit, der Bühne kostenlos zur Verfügung gestellt. Und im Dezember desselben Jahres gestaltete Reichenbach mit Mitgliedern der Bayerischen Volksbühne den Festwagen für den Erhartinger Stephaniurnritt. Der Segen Gottes über die Landwirtschaft war dargestellt: Unter einem grünen Vierbogen stand das Modell der Töginger Kirche, davor ein Bauer in Tracht, um sich landwirtschaftliche Erzeugnisse. Auf der Rückseite des Wagens sah man eine Bauernfamilie, dargestellt von Mitgliedern der Volksbühne: Maria Ballerstaller, Centa Grandl und Hans Fischer.



Im Februar 1929, ein Jahr nach der Gründung der Bayerischen Volksbühne, kam es im Gillhubersaal zur Aufführung „Der Föhn - Drama aus der Bergwelt in 4 Akten“ von Julius Pohl mit (von links) Hans Stahl, Lorenz Wagner, Leonhard Hörl und Hans Gschöderer als Mitwirkende. Dieses selten gegebene Stück schildert das Schicksal einer verfolgten Frau und ihres geistesschwachen Sohnes; die äußerst schwierigen Rollen wurden von den Darstellern bewundernswert gespielt, was auch die Presse lobend anmerkte.

Hier ein Zitat aus der Chronik des Theatervereins: „Am 29. und 30. Dezember 1928 überließ die Bayerische Volksbühne das Spielen den kleinen Gästen. Frau Direktor Hübsch, Frau Regierungsbaumeister Haas und Frau Dr. Mäkelt spielten mit 21 Kindern A. Dreyer's Weihnachtsmärchen ‚Die Heinzelmännchen‘, was die Kinder und ihre Eltern sehr beglückte und der Bühne einen Vermögenszuwachs einbrachte.“

Im April 1929 gab es Max Mells anspruchsvolles Stück „Das Apostel-spiel“ mit Jürg Reichenbach, Lorenz Wagner, Hans Gschöderer, Engelbert Hörl und Therese Stein (alten Tögingern besser bekannt als Ballerstaller Resi).

Und in diesem Tempo ging es weiter: Jedes Jahr brachte die Bayerische Volksbühne, mit Jürg Reichenbach als Spielleiter, bis zu fünf Stücke auf die Bühne. Er hatte den Ehrgeiz, nur literarisch Gutes zu spielen, aber es fehlte oft die Mittel, dieses oder jenes Stück zu erwerben, dann wieder fehlte es an den nötigen Spielern, manchmal auch am Publikum, das lieber leichte Kost bevorzugte. Zu den Spielen und zurück verkehrte nunmehr ein Omnibus zwischen Mühldorf und Tögging. Ein Problem war weiterhin der viel zu kleine Saal im Gasthaus Gillhuber. Es war wohl schon von Seiten des Werkes die Rede, dass ein größeres Lokal mit entsprechendem Saal entstehen sollte, doch es sollte bis zum August 1936 dauern, bis der Toerringhof eröffnet wurde. Gepröbt hatten die Spieler in der kleinen Wohnung Reichenbachs im Arbeiter-Ledigenheim oder noch lieber in der Stube beim Mojerbauern. Als Franz Wagner starb, wurde in der Vereinschronik vermerkt, dass dem „Förderer unsere Bestrebungen, dem Vater unseres Mitglieds Lorenz Wagner, aus Dankbarkeit ein Kranz

aufs Grab gelegt wurde ... Sein freundliches Wesen erlaubte uns oft die Benutzung seiner Stube, und er zürnte uns nie, wenn wir diese Gastfreundschaft oft sehr lange in Anspruch nahmen“.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass man sich durch das Theaterspielen auch sonst wie näher kam: die Herren Ludwig Winkler und Hans Stahl heirateten später die beiden Grandl-Schwwestern. Im Laufe der Jahre tauchten auf den Programmzetteln auch immer wieder neue Namen auf, etwa Anna Passreiter, Frau Schupfner, Frll. Pfaller, Josef Graf und Fritz Gulder.

Am 22. September 1929 wurde „Wer zuletzt lacht“ von Julius Pohl gespielt, und wir lesen auf dem Programmzettel erstmals den Namen Clemens Loipersberger. Der 1902 in Neuötting geborene Clemens Loipersberger zeigte bereits

von Kindheit an außerordentliche schauspielerische Begabung und Fähigkeiten. 1923 schloss er sich dem Neuöttinger Trachtenverein an und gründete eine „Dramatische Abteilung“, 1926 wurde er von der Berufsbühne eines Bauerntheaters, die hauptsächlich in norddeutschen Badeorten verpflichtet war, engagiert. Anschließend stand er ein volles Jahr



Es gab viele Aufführungen im Gillhubersaal im Laufe der Jahre unter der künstlerischen Leitung Jürg Reichenbachs. Das ganze Inventar war im Gebäude der Bau-firma Rank im Werks-gelände untergebracht, die Kostüme lagerten in der kleinen Wohnung Reichenbachs im Arbeiterledigenheim in der Wasserschlössiedlung.

am Rheinischen Städtebundtheater in Köln und Düsseldorf auf der Bühne. Aber die Einkünfte aus dem Theaterspielen reichten nicht aus, um seine größer werdende Familie zu versorgen. 1929 übersiedelte er nach Tögging, wo er zunächst als Arbeiter im Rohstofflager, später als Angestellter in der Lohnbuchhaltung bei der VAW Beschäftigung fand. Mit Freuden wurde er in die Spielgruppe der Volksbühne aufgenommen.

Teil 2 lesen Sie in der Mai-Ausgabe des Töginger Stadtblatts.

Den lustigen Einakter „Die verschlafene Kirchenwacht“ des Peterskirchener Lehrers Lorenz Strobl, spielte die neugegründete Töginger Theatergruppe als erstes Stück. Strobl bedauerte, zur Vorstellung nicht kommen zu können.



Bayer. Volksbühne Tögging a. Inn
12. u. 13. Mai abends 8 Uhr, 17. Mai nachm. 3 u. abends 8 Uhr

Die verschlafene Kirchenwacht
Lustspiel in 1 Akt von Lorenz Strobl.

Personen:

| | |
|--------------------------------------|--------------------|
| Der Seelknecht | Gschöderer |
| Der Seelknecht | Frau Ballerstaller |
| Burgi, deren Tochter | Frl. K. Grandl |
| Der Hauser Sepp | Fischer |
| Gingl, sein Sohn | Winkler |
| Der Wachtmeister | Wagner Lorenz |
| Ort der Handlung: Mühldorfer Geopst. | |

Die G'schicht vom Brandner Kasper
Ein Spiel in 5 Akten nach Frz. v. Kobell, für die Bühne bearbeitet von Jürg Dautenbamer.

Personen:

| | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| Der Brandner Kasper | Gschöderer |
| Der Brandknecht | Hörl |
| Der Bürgermeister | Fischer |
| St. Petrus | Schuster |
| Waldenburger Sepp | Höll Engelhart |
| Jasper Lenz | Neudecker |
| Dinghofer Jugl | Pfaffenhuber Sch. |
| Reisl, Sennerin von der Händelahn | Frl. Zinnermann |
| Namndl | Frl. H. Grandl |
| Der Zieher | Stahl Hans |
| Ein Hühnerhieb | Martl |
| Schützen, Musikanten, Engel. | Ort und Zeit: Am Tegernsee 1600. |

Gesang: Liederkreis Tögging — Musik: Kapelle Eberle — Kostüme u. Spitzelung: Reichenbach — Malerei: Mannescher Neuötting — Beleuchtung: Artmayer u. Seb. Pfaffenhuber Tögging.

Eintrittspreis: 1. Platz 1.— Mk., 2. Platz 80 Pfg., 3. Platz 50 Pfg.
Karten im Vorverkauf bei Kaufmann Spies, Tögging.

Das Plakat für die erste Aufführung der am 12. Februar 1928 gegründeten Bayerischen Volksbühne Tögging a. Inn im Gillhubersaal.